

Eine Christfeier am Nordpol.

Es ist euch, liebe Kinder, wohl schon manchmal im Winter recht kalt geworden, wenn tiefer Schnee das Land bedeckt, der rauhe Nordwind darüber pfeift und ein dichter Nebel die Luft erfüllt, so daß der Athem zu Eis gefriert; da hüllt ihr euch wohl in eure warmen Kleider, aber das Herz friert doch, und unwillkürlich kommen Todesgedanken in die Seele beim Anblick der Natur in ihrem Todesschlaf. Aber selten dauert bei uns die grimmige Kälte gar lange, und sobald sie etwas nachläßt, geht für die Jugend das rechte Wintervergnügen an; da eilt ihr fröhlich mit euren Schlittschuhen auf's Eis hinaus und schleift nach Herzenslust, und manchem von euch gefällt es so gut, daß ihm wohl der Wunsch entfährt: „Wenn es nur immer Winter wäre!“ und er für den Augenblick alle die Herrlichkeiten des Frühlings, Sommers und Herbstes vergißt. Aber denkt euch, ihr wäret in jenem Lande, wo es immer Winter ist, wo man viele hundert Meilen weit nichts sieht, als Schnee und Eis, so daß man nicht unterscheiden kann, wo das Meer anfängt und das Land beginnt. Die Kälte ist dort drei oder vier mal so arg wie bei uns im strengsten Winter; die Sonne kommt vier Monate lang gar nicht zum Vorschein und in dieser ganzen Zeit ist es beständig Nacht. Eine schauerliche Todtenstille herrscht in der weiten Eiswüste; da ist nichts, was das Herz erfreut; alles ist düster und grauig wie der Tod, der hier sein Opfer